Die Wand-Malerei bewegt und beruhigt die Architektur

Zur künstlerischen Intervention von Dominik Stauch

in der GVB Ittigen bei Bern

Der Verwaltungsbau der Gebäudeversicherung des Kantons Bern, gelegen am Stadtrand von Bern in einer Art Niemandsland. Das Gebäude passt dorthin – obwohl es gerade wegen seiner 1980er-Jahre-Architektur heraussticht: Materialfülle und -schwere, viele Winkel, großer Lichthof, Brücken zwischen den beiden Trakten. Eine Marmortreppe führt ins Untergeschoss. Dort nochmals der Eindruck, dass ein rascher Überblick in diesem als Foyer für die Schulungs- und Konferenzzimmer sowie als gesellschaftlicher Treffpunkt gedachten Raum kaum möglich ist. Winkel da, Rundungen dort, da eine Treppe, dort ein Durchgang. Die kürzlich erfolgte Sanierung durch das Team von Rykart Architekten sollte hier etwas Beruhigung bringen – eine schier unlösbare Aufgabe.

Dann hatte der in Berlin tätige, sehr erfahrene Berner Kurator Andreas Fiedler, Kunstberater der Gebäudeversicherung, genau an diesem schwierigen, ja komplexen Ort, Kunst am Bau zu realisieren. Brav Gemälde oder Fotografien aufzuhängen, das hätte nichts gebracht. Die Kunst wäre in der Unübersichtlichkeit schlicht untergegangen. Die Entscheidung, den in London geborenen Thuner Künstler Dominik Stauch (* 1962) mit einer Intervention zu beauftragen, kann als mutig und zugleich präzise bezeichnet werden. Denn Stauch agiert in seiner Malerei großflächig, geometrisch-konkret. Und er arbeitet mit spannungsvollen Rhythmen. Seine Farbpalette ist nuanciert, häufig nur auf den ersten Blick leuchtend, leichte Abtönungen lassen die berühmten Zürcher Konkreten ebenso vergessen wie die Pop-Art.

Architekturaufnahmen GVB,
Fotos: Dominique Uldry,

Dominik Stauch in seinem Atelier in Thun,
Foto: Christian Helmle

So zieht sich nun, teils vom Boden bis an die Decke reichend, teils sich trapezartig verjüngend, ein monumentaler Fries durch den geometrisch kaum zu beschreibenden Raum und seine Verästelungen. Nun könnte man meinen, der zusätzliche Eingriff verunkläre als weiteres optisches Element die Raumsituation noch mehr und unterlaufe so die angestrebte architektonische Beruhigung. Doch das ist in keiner Weise der Fall! Architektonisch schafft die großformatige Wandmalerei von Dominik Stauch nun eine Klammer – mitsamt möglichen optischen Täuschungen, mitsamt dem Vor- und Zurückspringen von Wänden: Atmosphärisch wirken die Flächen mit ihren ansprechenden und teils überraschenden Farbkombinationen erfrischend und klärend; optisch gerät der Raum in eine leichte Schwingung, ohne jedoch – ein schönes Paradox – in Unruhe versetzt zu werden.

Spannungsvoll wird es, wenn Farbe eine Rundung in eine Fläche verwandelt. Und wenn das Kolorit quer durch den Raum neue Korrespondenzen bildet. So gerät die Malerei zu einem „Raum im Raum“. Oder anders gesagt: Der Raum wirkt beim Herumgehen und sich dabei Umsehen eigentlich wie ein großes Kaleidoskop. Man muss nur den Standort oder die Blickrichtung ändern, um immer wieder neue Transformationen zu erleben. Dann wird der Wortsinn des Kaleidoskops aufs Beste erlebbar: schöne Formen sehen, anschauen, erleben. Hier also bewegt die Kunst der Malerei die Architektur.

KONRAD TOBLER

www.stau.ch